

trat und „Briefe über die Merkwürdigkeiten der Literatur“ (1766—67) herausgab, wodurch er sich als einen glänzenden Kritiker zu erkennen gab. Er übernahm nun Civilämter in Kopenhagen, wurde 1775 dänischer Consul in Viborg, lebte dann einige Zeit in Gütin, und seit 1785 als Justizdirector des Lotts in Altona, welche Eigenschaft einem Dichter und Denker wie Herfenberg unmöglich zuwider konnte. Diese Stellung bekleidete er bis zum Jahre 1812, trat dann in den Ruhestand, und starb im hohen Greisenalter am 1. November 1823. Er ruht auf dem Heiligengeistfriedhofe; sein Grabstein ist leicht an einem der Hauptgänge, welche über den Friedhof führen, aufzufinden. Seine anmuthigen Spiele der Liebe und des Witzes, die unter dem Titel „Ländeleien“ erschienen, erlebten drei Auflagen; die Tragödie „Agolino“ kam 1768 heraus und erregte zu ihrer Zeit gerechtes Aufsehen, sie empfielt sich durch weitherbaste Situationen und eine kraftvolle Sprache. Seine „Vermischte Schriften“ sammelte er selbst und gab sie in drei Bänden im Jahre 1815 zu Altona heraus.

Zu den Männern schloßen sich der Dramatiker und Schauspielerdirector Albrecht und seine Sophie, die einst bewunderte, zuletzt im tiefen Elende gekerkerte Freundin Schiller's (zu geschweigen von Elise Bürger, dem talentvollen, verrätherischen Schwabermädchen, die eine zeitlang dem hiesigen Theaterpersonal angehörte), der namhafte Publist M. S. Eggers, Literaten wie F. W. v. Schlegel und J. F. Schlegel, gesellschaftlich gebildete Vertreter der Wissenschaften, wie die Gelehrten: Koler, Verfasser der Topographie von Rom und später Generalsuperintendent der Herzogthümer, Volten, Dithmarschen's Geschichtschreiber, Funke, Stifter der Sonntagsschule, Niemann, die originellen Kerle Mummien, Wolstein u. m. A., so bildeten solche und ähnliche geistverwandte Männer und Frauen derzeit ein Contingent für das höhere Gesellschaftsleben Altona's, das längst ausgefloren und in solcher Weise nie wieder completirt worden ist. Alexander Herboldt und Bernhagen v. Enke (eine zeitlang Hauslehrer bei dem Banquier Herz), wußten in ihren alten Tagen nicht genug Rücksicht von Hamburg-Altona und ihrer human-gesellschaftlichen Bildung zu machen.

Wenn auch die geistigen Einflüsse des bezeichneten höheren Gesellschaftslebens nicht mit Fingern nachzuzählen und hierin dem Aroma einer Blume gleichen, dessen Arome wohl gewirkt aber nicht eingefangen werden können, so haben wir dennoch kein Bedenken getragen, jener Blume der Gesellschaft, die nicht mehr blüht, auch in der kürzesten Skizze der Geschichte Altona's ein Stammesblattchen anzuheften. Schon aus dem Grunde, weil wiederum und vorzugsweise Altona und seine nächste hofheimliche Umgebung das alte Witzrecht für die verdienstlichen, namentlich weniger religiösen als politischen und humanitären Glaubensbekenntnisse darbot, weil ferner nicht nur die Hebanität, sondern auch die Humanität, dieser aber politische und religiöse Streitfragen sich erhebende, zuweilen einseitig, stets in besser Meinung werthig sich bewegend, mit Wohlwollen und Geist und Blut und englischer Werththeorie geirrt und lebte. Herboldt lag als allgemeines Menschenwohl, hier in den oben genannten Gesellschaftskreisen durch vorzügliche Männer vertreten war, unter welchen wir nächst dem erwähnten Baron v. Enke — dem landwirthschaftlichen und künstlerischen Genius des reigenden Flottbeck (und Hauptstifter der ebenfalls so berühmten Hamburger Werththeorieanstalten), vorzugsweise unsern ehemaligen Mitbürger, des Kaufmannes und Conferenciarthes Kamaer, des Stifters der jährlings-hofheimlichen patriotischen Gesellschaft und der Armencolonie Friedrichsgrube gedenken wollen.

Von nachweislichem Einfluß für den städtischen Verkehr war die französische Emigration, die bereits in den ersten neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hieselbst ihren rettenden Strand suchte.

Flüchtlinge aus den höchsten aristokratischen Cirkeln der französischen Bourbonen-Monarchie, Barriere Vertheilungen aller Art, wie die Frau v. Genlis, die schriftstellerische Gouvernante der Kinder des Herzogs von Orleans (die derzeit ein kleines Logis am Rathhausmarkt bezog), revolutionärräthliche Generale wie Dumoriez, Brungen, Herzöge, Marquis, Grafen und ihr Anhang bis zu den Freiweibern und Kammerdienern herab, schlugen in jenen revolutionäre hochwollenden Tagen ihr einseitig flüchtiges Geziel an dem diesseitigen Ufer der Elbe auf. Die gereizten Trümmer ihres Vermögens kamen derzeit dem Altonaer Kleinbürgerverkehre wohl zu Statten, wenn auch bald hinterher die Erschöpfung der mitgebrachten Mittel sich voraussetzen ließ und eintrot.

Die Napoleonische Continental-Verordnung, welche nunmehr folgte, rief für Altona wiederum eigenthümliche, theils durch Mitleidenschaft mit Hamburg, theils durch ihren activen Charakter denkwürdige Geschehnisse herbei.

Gedenken wir an dieser Stelle einiger namhaften Männer, der älteren, der neueren und neuesten Zeit, welche entweder in Altona geboren oder sich dort längere Zeit aufhielten. Zu ihnen zählt Gustav Adolph Salchow, geboren am 8. November 1779 zu Meldorf in Süder-Dithmarschen, er studierte seit 1795 Theologie in Kiel und lebte später als Vorleser eines Erziehungs-Instituts in Altona, wo er im November 1829 durch einen Vorkommniß sein Leben endete. Er ist Verfasser eines Lehrgedichtes „Der Geist des Jahres 1812“, sowie des trefflichen, epischen Heldenepisches „Humanitas“ in zwölf Gesängen, das 1819 in Hamburg erschien und einer größeren Anerkennung, als es sich erlangen, würdig ist.

Auch C. A. B. Wolff, der erste deutsche Improvisator, sei hier angeführt, er wurde am 28. Juli 1799 zu Altona von jüdischen Eltern geboren, besuchte das hiesige Gymnasium, studierte in Berlin Medicin, beschäftigte sich aber später namentlich mit Botanik, Chemie und Physik, sowie mit philosophischen und historischen Wissenschaften, denen er sich in Kiel ausschließlich widmete. Im Jahre 1825 trat er zuerst als Improvisator auf, besuchte die namhaftesten Städte Deutschlands und erntete überall reichen Beifall. Durch Goethe's Vermittelung erhielt Wolff 1826 eine Professur am Gymnasium zu Weimar; 1830 wurde er außerordentlicher und 1838 ordent-

licher Professor der neueren Sprachen und Literaturen in Jena, wo er im September 1851 starb. Er gab u. a. eine Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur und einen poetischen Hauskath des deutschen Volkes heraus, dessen 25. Auflage 6. Urtage im Jahre 1872 erneuerte.

Wilhelm Valentin Christian Pfeiffer, der sich als Schriftsteller Freund und Pfeiffer nannte, wurde am 5. Mai 1810 zu Gütin als der Sohn eines Pastors geboren, studierte in Göttingen Philologie, promovierte dalebst 1834 zum Doctor der Philosophie, trat dann als Lehrer in das Institut des Herrn W. Andree hierelbst ein, dessen Fierde er mehrere Jahre war, ging darauf nach Oldenburg, wo er bereits am 28. December 1841 starb. Pfeiffer debilitierte zuerst mit einer Gedächtnisschwäche, welche 1835 unter dem Titel: „Jugendklänge“ erschien. Später gab er „Goethe's Fierdeite“, eine geistreiche Monographie aus des großen Dichters Jugend heraus, dem er ein Seitenhefter Kiederbuch anhängte, worin er Kieder mittheilt, deren Echtheit mehrfach angezweifelt wurde, die aber jedenfalls die Goethe'sche Jugendlyrik mit großem Geiste nachahmen; ferner ist sein Werk „Goethe und Klopstock“ ein Buch voll dichterischer Schönheit, voll Scharfsinn's und Witz's, voll Wahrheit und Charakters. Nach seinem Tode erschienen noch „Göttinger Burgenlieder“.

Gefeierte und in weiteren Kreisen bekannt wurde Georg Philip Schmidt, der sich als Kiederdichter Schmidt von Viborg nannte. Er wurde am 1. Januar 1766 zu Viborg geboren und besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt. An H. W. von Gerthenberg erwarb er sich einen freundlichen Händel.

Im Jahre 1789 wandte sich Schmidt nach Jena und studierte dort anfänglich Theologie. Theils glaubte er Neigung zu diesem Fache zu haben, theils folgte er den Wünschen seiner Eltern, die für den Sohn, wenn er Theologe würde, Stipendien erlangen konnten. Schmidt merkte jedoch bald, daß das Studium der Theologie keinen Anstößen, sowie seiner freien und frischen Lebensauffassung nicht entspreche, und er wandte sich deshalb mit Eifer der Jurisprudenz zu. Als es aber in Viborg bekannt wurde, daß Schmidt bereits seit zwei Jahren dem theologischen Studium entsegt, wurden ihm nicht allein die weiteren Stipendien verweigert, sondern auch die schon bezogenen seinem Vater wieder abgefordert. Schmidt mußte nun nothwendig wieder zur Theologie greifen und legte seine Studien eifrig in Göttingen fort. Auf seinen Reisen in die Heimath erneuerte er die Bekanntschaft Gerthenberg's, und lernte auch den Grafen Christian Stolberg, der damals Amtmann zu Trembsbüttel war, kennen. Als Candidat predigte Schmidt mehrfach mit Beifall in Viborg und unterrichtete gleichzeitig in den ersten Familien. Nach dem Tode seiner Eltern gelangte er in seinem 27. Jahre in den Besitz eines kleinen Vermögens und eilte nun wiederum dem geliebten Jena zu, um Medicin zu studiren, da ihm der ärztliche Stand ein freieres Leben zu verhießen schien.

In Jena verlebte er nun goldene Tage, hier wohnte er mit dem bekannten Johann Dietrich Gries, dem Ueberseher Ariost's, Tasso's und Calveron's zusammen, ward im Hause des Professors der Geschichte Merzau bekannt, welcher mit der Dichterin Sophie, geb. Schubart, verheirathet war, und lernte Herder's jüngsten Sohn, sowie durch diesen den Vater desselben kennen. Im Hause der Frau Merzau verkehrten auch Goethe, Wieland und Schiller, und letzterer pflegte die Gedichte der Merzau vor dem Trude durchzugehen. In späteren Jahren sprach Schmidt noch mit großer Verehrung von der lebenswichtigen Dichterin, an die auch sein herrliches Gedicht „Abchied von Jena“ (1796) gerichtet ist. Sophie Merzau, die mit ihrem Gatten nicht harmonirte, wurde 1804 von ihm geschieden, sie verheirathete sich im darauf folgenden Jahre mit Clemens Bernano, lebte abwechselnd in Frankfurt und Heidelberg, starb jedoch schon 1806. Dr. Koch erzählt, daß bei einem von Schmidt in Jena veranstalteten Feste, Goethe zuerst mit der Frau Merzau getraut habe.

Im Jahre 1797 promovierte unter poetischer Mediciner in Kiel und ging auf Christian Stolberg's Veranlassung nach Kopenhagen, um seine Studien zu vollenden, und die Entbindungsfunk zu erlernen. Dann ließ er sich als practischer Arzt in Viborg nieder, aber die Praxis nahm nicht in dem Grade zu, wie sein bereits ziemlich zusammengebrochenes Vermögen abnahm, und nun wollte er nach Ägypten, um in den Dienst der damals unter Bonaparte dort weilenden französischen Armee zu treten. Der Plan zerfiel sich jedoch, und wir finden endlich Schmidt nach mannigfachen Wandlungen und Wanderungen als Arzt bei dem Grafen Ludwig Reventlow auf Trolleburg, wo er gleichzeitig an dem dortigen Erziehungs-Institut Unterricht erteilte. Hier lebte er nun in hohem Grade glücklich und in den angenehmsten Verhältnissen, widmete sich seinen Lieblingsbeschäftigungen und blieb noch einige Jahre nach des Grafen Tode, der 1801 erfolgte, auf Trolleburg. Dort lernte er den Finanzminister Grafen Schimmelmann kennen, auf dessen Veranlassung er sich den Staatsgeschäften widmete. Er ward Secretair des Grafen Schimmelmann, dann 1806 Director des königlichen Bankcomptoirs und zugleich Director des königlichen Fiskalreits und Handels-Instituts zu Altona. Ein Amt nach dem andern wurde ihm nun übertragen und 1812 ward er zum ersten Administrator der neuerrichteten Reichsbank mit Justizrathrang ernannt. 1820 wurde er mit Pension in den Ruhestand versetzt. Schmidt hatte sich Vermögen erworben und lebte noch zwanzig Jahre in unabhängiger Stellung in Altona. In seinen hinterlassenen Papieren fand sich u. A. in den Aufzeichnungen seines Lebens folgende Notiz: „Es sei meiner Gieckheit vergiehen, wenn ich jetzt in meinem 78. Lebensjahre mich rühme, daß unter dem kleinen Vermögen, das ich besitze, auch nicht ein einziger Schilling ist, an welchem Schmutz klebt.“ Schmidt war nie vermählt, er fand eine Gesellschaftlerin, welche bis zu seinem Tode, dreißig Jahre hindurch, seine treue Pflügerin war, und die erst vor einigen Jahren in Altona starb. Der verstorbene Dichter hatte ihrer in seinem Testamente derartig gedacht, daß sie sorgenfrei leben konnte.

Schmidt starb in Ottenheim am 28. October 1849. Die Erde, welche Klopstock's Grab bedeckte, streckt auch ihre Fürcie über Schmidt's Gruft. Diefelbe ist von einem eichenen Gitter umgeben, und sein Grabstein trug

nachstehende Inschrift an die

Diese Inschrift worden, der A. der Bergeshen der Nation for meßnen Welsch Gruß an Dem

Die erste H. G. Schuma erschien 1826 dritte Auflage er „Historische Der Nitro

Solstein am 3. angehängt im 1850 zu Altona hagen und Dir Heiligen Geist Salomon!

Kast, geboren am 6. August die von Dabou ausbrach. Sie reiche Anzahl u mit philosophis erhaltene Gatt Fräulein, ein I Freunde Dr. A selber radirt un Feingis ablegt. er in der jolo gehalten, eörte wurde auf reli Offenbarungsl theils in Itali nach Altona zu einem zeitweilig in Jürid.

Steinheim der vierziger J an den zu dem dielem Giebel de mit seinen Tod 1787 zu König Wien. Beim i aus, erst dort l als Militairar; Schwester seines dem Namen R verlor, bemächtigt seiner Gattin n Welt zurück; er zählten zu keine gekieft. Von als Herausgabe postichen Verzeich Stille lebte ei Biographie he danach geforbter Herbie des Jal Kopenhagen beg Der lieben Zeit in Altona, wurde am 14. Univerität Berl vorbische und Ferend u. A. Augsburg, Heid arbeitend, theils die Mitredaction Reffen der Edl gaben, so wur nahm er das 9 Jahre 1854 du Jahre seine bei widmete, in wel durch seine fittis hohen Grade er verpicht; als So seinen dramatis lebhaften Beifall Die Natur hatt